



„Die monotheistischen Weltreligionen“ / 5. Modul

Empfehlungen für den Umgang mit Kindern und Eltern anderer Weltreligionen

Einleitende Gedanken

In konfessionellen großstädtischen Kindertagesstätten der alten Bundesländer sind oft muslimische Kinder anzutreffen. So besuchen zum Beispiel in Bremen etwa 30% muslimische, 30% konfessionsgebundene und ca. 30% konfessionslose Kinder eine kirchliche Kindertagesstätte. Diese Größenverhältnisse sind in den konfessionellen Kindertagesstätten der neuen Bundesländer noch nicht Realität.

Dennoch gehört es zur religiösen Bildung dazu, auf andere Glaubensformen und Weltreligionen aufmerksam zu machen.

Eine Religion ist immer mit Traditionen verbunden, die sich durch Kleidung, Essgewohnheiten, Tages- und Jahreslauf sowie Sozialformen ausdrückt.

Kinder von 0-6 Jahren werden zuallererst Menschen in ihrer Andersartigkeit wahrnehmen (auch Hautfarbe, Bewegung, Geruch ...). Sie fragen nicht: „An was glaubst Du denn?“ So ist es im Elementarbereich nicht in erster Linie das Anliegen, verschiedene Weltreligionen auf kognitiver Ebene nahe zu bringen, sondern Begegnungen mit anderen Lebensformen zu ermöglichen. Kinder sollen andere Lebensformen (bzw. das Fremde) als Bereicherung erfahren.

Der Umgang mit dem Fremden (anderer Weltreligionen und Lebensformen) hat jedoch bei Menschen in allen Jahrhunderten unterschiedliche Reaktionen ausgelöst.

Wie im Nationalsozialismus mit dem Fremden umgegangen wurde, macht uns immer wieder sprachlos. Doch die Angst vor dem Fremden ist auch heute allgegenwärtig.

Das Gebot der Nächstenliebe macht deutlich, dass wir unseren Nächsten erst lieben können, wenn wir uns selbst lieben. Dass Menschen sich selbst lieben, sich in ihrem Umfeld angenommen fühlen, ist die Grundvoraussetzung dafür, Menschen fremder Kulturen begegnen zu können. Wenn sich ein Mensch „auf sicherem Boden“ fühlt, reizt es ihn eher, Unbekanntes kennenzulernen.

Nicht nur Kinder brauchen die Begegnung mit dem Fremden, um zu wissen, wer sie selber sind. Der Philosoph Martin Buber sagte sinngemäß: Wir brauchen das „Du“ (den Nächsten), um uns selbst kennenzulernen. Und so liegt es in der pädagogischen Verantwortung, Kinder in einer gewissen Weise auch zu verunsichern. Wenn dies pädagogisch durchdacht geschieht, bieten wir den Kindern die Möglichkeit, emotional zu wachsen.

Religiöse Bildung ist zugleich Begegnung mit andern Religionen und Weltanschauungen. Damit wird ein sehr wesentlicher Teil zur Demokratiebildung geleistet.

Das beschriebene pädagogische Handeln setzt voraus, dass sich Erzieherinnen und Erzieher kontinuierlich bewusst machen, wie Menschen mit fremden Lebensformen auf sie persönlich wirken. Möglicherweise entdecken sie in sich Wertvorstellungen, die sie unreflektiert übernommen haben. Gerade Menschen, die pädagogisch tätig sind, sollten bereit sein, sich eigene Grenzen bewusst zu machen und möglicherweise eigene Wertvorstellungen zu überdenken.

Wie kann die Begegnung mit Menschen anderer (fremder) Lebensformen und Religionen praktiziert werden?

- Auswahl des Spielzeuges (z.B. Puppen verschiedener Hautfarben)
- Bilderbücher, in denen Menschen/Kinder aus fernen Ländern beschrieben werden
- Lieder aus anderen Ländern (Kinder lernen den Klang anderer Sprachen kennen)

Modul 5 der Religionspädagogischen Zusatzqualifizierung für Kindertagesstätten
„Die Monotheistischen Weltreligionen“



- Tänze, Musik und Märchen aus anderen Kulturen
- Bei biblischen Nacherzählungen ist es wichtig, dass die jeweiligen Lebenswelten beschrieben werden. So kommen Begriffe wie Passahfest, Tempel und Synagoge selbstverständlich vor. Kinder erfahren, dass Menschen anders glauben, essen und sich anders kleiden ... (ohne, dass sie danach selbst Erklärungen über das Judentum geben können)
- In der Religionspädagogik hat man sich oft bemüht, Feste mit Kindern, besonders bezüglich des Judentums, so wirklichkeitstreu wie möglich zu gestalten. Von Juden wird dies als ein grenzüberschreitendes Hineinbegeben in ihre Religion gesehen. Ein Übereifer kann auch das Gegenteil bewirken.
- Wenn Fasching unter ein bestimmtes Thema gestellt wird, besteht auch die Möglichkeit, in andere Kulturen einzutauchen.
- Über Essgewohnheiten in verschiedenen Kulturen können Kinder in guter Weise Fremdes erleben.
- Begegnungen bzw. gemeinsame Vorhaben mit im Umfeld der Kita lebenden und arbeitenden Menschen anderer Nationen bzw. Religionen ermöglichen.

Aufnahme von Kindern anderer Religionen in der Kindertagesstätte

In den Städten wie Chemnitz, Leipzig und Dresden besuchen nach Informationen von Fachberaterinnen wenige Kinder aus anderen Religionen eine kirchliche Kindertagesstätte. Im ländlichen Raum von Sachsen ist es daher sicherlich eine Seltenheit.

In den alten Bundesländern ist bekannt, dass muslimische Eltern ihre Kinder lieber in eine konfessionelle Kindertagesstätte geben. Man erklärt es sich damit, dass sich muslimische Eltern gewiss sind, dort eine größere Achtung gegenüber einer anderen Weltreligion anzutreffen. Doch wenn nur *ein* Kind muslimischer Eltern eine Kindertagesstätte besucht, kann es für das Team eine pädagogische Herausforderung sein. Wenn diese jedoch als eine Chance gesehen wird, ist ein guter Weg zwischen den Eltern des Kindes und dem Team möglich.

Einige Empfehlungen:

- Planen Sie mehr Zeit als gewöhnlich für die Gespräche mit den Eltern ein.
- Es ist ratsam, dass zwei Erzieherinnen beim Gespräch dabei sind. So kann Missverständnissen eher vorgebeugt werden.
- Empathische Fragen können hilfreich sein, um ein Vertrauen aufzubauen. So zum Beispiel: Wie lange leben sie hier? Fühlen sie sich wohl in dieser Stadt? Wie geht es ihren anderen Kindern?
- Erzählen sie vom Profil der Kindertagesstätte mit Hilfe von Fotos und Bildern, die Kinder gemalt haben (Grund, Sprachbarrieren).
- Fragen sie nach Traditionen, die in der Familie gepflegt werden.
- Achten Sie auf Ihre Kleidung. Eine leichte Sommerkleidung kann befremdend auf die Eltern wirken. Es ist anzunehmen, dass die zukünftigen Erzieherinnen für ihr Kind auch in dieser Weise Vorbild sein sollen.
- Es ist auch empfehlenswert, sich auf das Gespräch vorzubereiten (Allgemeinkenntnisse über den Islam auffrischen).

Abschließend

In dem Arbeitsheft „Weißt du, wer ich bin?“ sind unter „Interreligiöser Knigge“ Hintergründe zu Verhaltensweisen im Judentum und Islam beschrieben.

Wichtig ist hier noch zu erwähnen, dass der Islam das Feiern von Geburtstagen an sich nicht kennt. Dennoch haben sich viele muslimische Familien unserer Tradition angepasst.



Internetplattformen:

www.religionen-im-gespraech.de Auf dieser Plattform werden aktuelle Fragen der Weltreligionen diskutiert.

www.haus-der-religionen.de Nach dem Evangelischen Kirchentag 2005 in Hannover entstand dieses Haus. Diese Plattform ist ebenfalls eine gute Wissensquelle.

Literaturempfehlungen

A) Nachschlagwerke

„Die Weltreligionen – Zentrale Themen im Vergleich“, Burkhard Scherer (Hg.), ISBN 3-579-05452-X

„Ist Allah auch der liebe Gott?“ (Interreligiöse Erziehung in der Kindertagesstätte), Frieder Harz, ISBN 3-7698-1307-3

„Spurensuche – Die Weltreligionen auf dem Weg“, Hans Küng, ISBN 3-492-04103-5

„Der Koran für Kinder und Erwachsene“, übersetzt und erläutert von Lamya Kaddor und Rebeya Müller, ISBN 978-3-406-57222-7

B) Für Kinder ab 5 Jahre bis zum Grundschulalter

„Was der Koran uns sagt“ (für Kinder in einfacher Sprache), Hamideh Mohaghi und Dietrich Steinwede, ISBN 978-37627-0421-8

„Gott, Allah, Buddha: Und woran glaubst du?“, Emma Damon, ISBN 3-522-30027-0

„Zuhause kann überall sein“ Irene Kobald, und Freya Blackwood, ISBN 978-3-86873-757-8

„Welche Farbe hat die Freundschaft?“, Ursula Scheffler, Jan Lieffering, ISBN 3 522 30075 0

„Mein Gott, dein Gott, unser Gott“, Franz Hübner und Giuliano Ferri, ISBN 978-3-451-71339-2

C) Für Kinder ab 11 Jahren und auch für Erwachsene

(auch für Erwachsene, die einen literarischen Zugang zu den Weltreligionen bekommen möchten)

„Theos Reise“ (Roman über die Religionen der Welt), Catherine Clément, ISBN 3-446-19265-4

„Papa, was ist der Islam?“ (Gespräch mit meinen Kindern), Tahar Ben Jelloun, ISBN 3-8333-0050-7